



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Emanuel Geibel: Des Deutschritters Ave

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

So funkelten die Flammen, die Gott vom Wolkenschloß
auf Sodom und Gomorrha im Zorn herunterschloß.

Und seiner langen Arme simsonhafte Kräfte
umflammern, weit ausgreifend, Ritterlanzenschäfte;
so drückt er seinen Armvoll Tod — o Lieb in Todes-
lust! —

Drückt all die blanken Messer in seine große Brust.

Er stürzt, ein ries'ger Alpenblock, wuchtend in die Glieder,
und rings die Kampfesbäume, zermalmend, wirft er
nieder.

Dein Arnold stürzt, du bebst und stöhnst im Mutter-
schmerz, o Heide,
doch wilder bebt dir, Österreich, dein Herz im Eisenkleide.

Ein Augenblick Erstaunen, Schlachtendonner schwieg,
dann schrien aus einem Munde die Schweizerharste:
„Sieg!“

Und ab den Höhen wälzt sich wildwogende Waffen-
masse:
„Auf an die Arnoldsbrücke! Auf durch die Struthans-
gasse!“

Und über Arnolds Nacken führt in den weiten Spalt
wie Wirbel wühlend, Stoß auf Stoß, Schweizer-
sturmgewalt,
und über Arnolds Leiche bricht durch ein wilder Harst,
und Östreichs Eisenmauer aus Band und Fuge barst.
Adolf Follen.

Des Deutschritters Ave.

„Herr Ott von Bühl, nun drängt die Not,
nun zeigt, wie treu ihr's meint!“

Das Feld ist rot und die Brüder sind tot,
und hinter uns rasselt der Feind.

Wohl lag ich manch gebrochenen Speer,
manch Wappenschild zerspalten,
doch schmerzt's um den heiligen Kelch mich mehr
in meines Mantels Falten.

Im Schlachtfeld tranken wir alle daraus,
zu sühnen uns mit Gott,
soll nun beim wüsten Siegeschmaus
der Heid' ihn schwingen zum Spott?

Herr Ott, und fühlt ihr euch stark und jung,
noch einmal wendet das Roß!
Versucht mit scharfem Schwerteschwung
noch einmal zu hemmen den Troß!

Und haltet ihr nur so lang ihn auf,
als ihr ein Aue sagt,
so rettet meines Hengstes Lauf
den Kelch, um den ihr's wagt."

Herrn Otts Besinnen war nicht groß,
sprach „Ja“ und weiter nichts;
des Meisters Roß von dannen schoß
im Strahl des Mondenlichts.

Und als das Kreuz auf dem Mantel weiß
nicht mehr zu erkennen war,
da sauste schon auf Gäulen heiß
heran der Litauer Schar.

Und als der Mantel fern im Schwung
nur erschien wie ein fliegender Schwan,

da fielen sie den Ritter jung
mit grimmigen Streichen an.

Die krummen Schwerter blinkten frei,
es rasselten dumpf die Reulen,
dazwischen ging ihr Kampfgeschrei
wie hungriger Wölfe Heulen.

Herr Ott von Bühl sprach „Ave Marie!“
und führt' einen Hieb, der traf;
der Häuptling flog vom Sattel aufs Arie
mit durchgespaltenem Schlaf.

Das zweite Wort der Held dann sprach
und hieb noch kräftiger schier;
der Bannerträger zusammenbrach,
und über ihm fiel das Panier.

Und Wort um Wort und Streich um Streich,
das war ein tapfer Gebet;
bei jedem Spruch lag alsogleich
ein Heide dahingemäht.

Und es klappt dem Ritter das Stahlhemd weit,
und es färben die Ringe sich rot,
er aber ward nicht laß im Streit,
und jeder Schlag war Tod.

Und es barst sein Schild, und es sank sein Pferd,
da kämpft er fort zu Fuß,
mit beiden Händen schwang er das Schwert
und betete weiter den Gruß.

Doch als zu Ende das Ave ging,
da tat er noch einen Streich,

und in getürmter Leichen Ring
hinsank er blutig und bleich.

Sein Mund ward stumm, sein Arm ward schwer,
im Tode stand sein Herz,
nicht: „Amen!“ konnt' er sprechen mehr,
das war sein letzter Schmerz.

Doch die Litauer warfen die Renner herum,
kein Streit mehr lüstete sie,
gerettet war das Heiligtum
durch des Ritters „Ave Marie!“

Gott geb' ihm droben selige Statt,
nach tosendem Schlachtgetümmel!
Wer so auf Erden gebetet hat,
mag Amen sagen im Himmel!

Emanuel Geibel.



Die Martinswand.

Willkommen, Tiroler Herzen, die ihr so bieder
schlägt!
Willkommen, Tiroler Gletscher, die ihr den Himmel
tragt,
ihr Wohnungen der Treue, ihr Täler voller Duft,
willkommen, Quellen und Triften, Freiheit und Ber-
gesluft! —

Wer ist der kecke Schütze im grünen Jagdgewand,
den Gernsbart auf dem Hütlein, die Armbrust in der
Hand,
des Aug' so flammend glühet wie hoher Königsblick,
des Herz so still sich freuet an kühnem Jägerglück?